

Jugend

Preis 60 Pfennig

München 1932 Nr. 9.



Holland

H. von Bartels

EINER DENKT EINMAL NACH

VON WOLFGANG FEDERAU

Der Fabrikant Ungewitter hatte immer eine besondere Vorliebe für Fremdwörter gehabt. Auch für ihre praktische Anwendung. Und als vor einigen Jahren — also zu einer Zeit, die jetzt schon wie die des verlorenen Paradieses hinter uns zu liegen scheint — das Wort „Nationalisierung“ über den großen Teich herüberkam, dieses schlimme Wort, das anstößender ist als Cholerabazillen, war Ungewitter einer der ersten, der es aufgriff und in die Tat umzusetzen begann.

Ungewitter rationalisierte. Er stellte Hosenträger, Sockenhalter und Sportgürtel her — und er konnte keinen Grund ausfindig machen, warum sich die Fabrikation von Hosenträgern und Sockenhaltern nicht ebenso rationalisieren lassen sollte wie die von Autos oder von Gummischuhen oder von Mandelkernen.

Es wurde eine fabelhafte Sache. Die Technik war auf der Höhe, Gott sei Dank, und so gab es wenigstens in dieser Beziehung kein Hindernis irgendwelcher Art.

Ungewitter war ein logischer Mensch, und was er tat, das hatte Hand und Fuß. Schritt für Schritt ging er vorwärts — aber er machte sehr große und sehr rasche Schritte. Mit den Maschinen ging er an. Er hatte immer mit Maschinen gearbeitet, selbstverständlich. Wäre er sonst ein Fabrikant? Aber jetzt führte er Neuerungen ein, fabelhafte Dinge. Wunder an Maschinen. Sie schalteten sich selbstständig ein, sie schalteten sich selbstständig aus. Sie schmiedeten sich selbst, sie pухten sich selbst, sie reparierten ganz selbstständig ihre ab und an auftretenden kleinen Schäden und Mängel. Dann kam die Fließarbeit, kam das laufende Band. „Kein moderner Betrieb ohne laufendes Band“ war Herrn Ungewitters stehende Redensart. Auch das laufende Band war eine glänzende Erfindung. Die Schulung der Arbeiter ging mühelos. Die Arbeit selbst war mühelos. Jeder hatte nur einen einzigen Handgriff zu tun, volle acht Stunden lang. Das Gehen wurde gespart, niemand brauchte mehr zu überlegen und zu grübeln. Ungewitter war sehr stolz auf seinen Betrieb. Früher hatte er mit neunzig Mann

gearbeitet und täglich allein dreihundert Paar Hosenträger hergestellt. Jetzt brauchte er nur fünfundsiebzig Mann und fabriizierte täglich tausend Stück Hosenträger neben all dem andern. Ohne daß sie schlechter wurden, ohne daß sie teurer wurden. Im Gegenteil, sie wurden sogar billiger.

Merkwürdig war es und blieb es, daß das Unternehmen trotzdem von Monat zu Monat kleinere Gewinne abwarf. Ein nicht ganz verständlicher Vorgang. „Man muß noch billiger werden“, sagte sich Ungewitter. „Man muß den Verflehtungspreis der Ware noch mehr vermindern.“

An den Maschinen ließ sich leider nichts einsparen — sie brauchten ihren Betriebsstoff, sie fraßen Zinsen und Amortisation. Daran war nichts zu ändern, leider.

Ungewitter dachte an die Arbeiter. „Man muß ihre Löhne senken“, dachte er. Aber die Arbeiter hatten Frauen, hatten Kinder. Sie schickten ihn eine Abordnung ins Büro, die ihm vorrechnete, daß man nicht leben könne, wenn man noch weniger verdiente. Daß man nicht arbeiten könne, wenn man nicht leben könne.

Und daß deshalb eine weitere Verminderung der Löhne einfach nicht tragbar sei.

Ungewitter hatte ein gutes Herz und einen offenen Kopf. Er sah das ein. „Gut“, sagte er, „ich will euch nichts Unbilliges zumuten. Jede Arbeit ist ihres angemessenen Lohnes wert — das war seit jeher auch meine Meinung.“

Dann kaufte er zwei neue Patente auf, mit deren Hilfe er seinen Maschinenpark weiter vervollkommnete. Er betrieb einen Ingenieur für die erste Einrichtung der neuen Betriebsmittel, und in vierzehn Tagen war er so weit, daß er auch das laufende Band entbehren konnte. Die neuen Maschinen machten auch den letzten menschlichen Handgriff unnötig.

Da entließ er seine fünfundsiebzig Arbeiter — ihre Löhne wurden ihnen bis zum Tage der Entlassung in der alten Höhe gezahlt. Dem Ungewitter hatte ein Herz, und er hielt, was er versprochen.

In dem großen Fabrikgebäude saßen und surreten die Maschinen. Blühende Kolben hoben und senkten sich in rhythmischen Intervallen, blankes Geflässe fuhr auf und nieder, elektrisch betriebene, führerlose Wagen holten die Rohstoffe aus den Lagerhallen, warfen sie den gießigen, hungrigen, schlürhernen Zähen und Öseisen der Maschineneingänge vor. Wo sie von anderen Maschinen ergötzt, gepreßt, gezählt und verpackt wurden, um in den Versandraum geschafft zu werden.

Ein einziger Mensch genügte, diesen Betrieb zu beaufsichtigen. Einen Betrieb, der jetzt sieben-tausend Hosenträger und ein Dreifaches an Strumpfhältern und unzählige Sportgürtel täglich hervorbrachte.

Ungewitter, der Fabrikant Ungewitter, war begeistert. Er hatte den Sinn der Nationalisierung erfaßt. Was er geschaffen, das machte ihm niemand nach.

Die Begeisterung dauerte nicht lange. Ungewitter hätte jede Nachfrage befriedigen können. Aber nach ein paar Monaten bestand keine Nachfrage mehr. Der Markt war übersättigt mit Hosenträgern, so schien es.



E. M. Engert

Ungezwittter saß auf seinem Diesellager von Fertigsfabrikaten und faltete untätig die Hände. Er hätte gern Skat gespielt, denn er haßte die Untätigkeit. Aber von seinen beiden Fremden saß der eine im Untersuchungsgefängnis und der andere in Holland. Von dort schickte er ab und zu kitschige Ansichtskarten mit buntervollen Grüßen und ohne Unterschrift. Er legte nicht Wert darauf, seinen Namen der Post zu verzeihen.

Da aus dem Skatspiel also nichts wurde, nichts werden konnte, so begann Ungezwittter nachzudenken.

„Nebenan in der Fabrik rasseln die Maschinen“, dachte Ungezwittter. „Sie produzieren, Tag und Nacht produzieren sie. Maschinen sind an den achtstündigen Arbeitstag nicht gebunden. Mein Lager wächst und wächst — bald werde ich darin ertrinken. Es müßte mir also gut gehen. Aber es geht mir schlecht. Ich nehme nichts ein, sondern gebe nur aus. Für die Rohstoffe, für die Betriebsmittel, Zinsen für investiertes Kapital, Amortisation des Kapitals. Nur ein einziger Mann arbeitet in meinem Betrieb, und unter seiner Aufsicht hat sich die frühere Leistung verzehnfacht. Aber ich verdiene nicht einmal ein Zwanzigstel des früheren Betriebes. Wie kommt das?“

Ungezwittter kam zu dem Schluß, daß irgend etwas an der Sache nicht stimmen könne. Daß irgend etwas nicht in Ordnung sei. Aber was?

Ihm schien es, daß sich in den Fremdvocet Nationalisierung etwas Böses verberge, das erst offenbar werde, wenn man den Begriff in die Tat umsetze. Es bedrückte ihn, daß er nichts verdiente — wenn man sein Leben lang gute Geschäfte gemacht hat, kann man sich nur schwer damit absünden, plötzlich gar keine Geschäfte mehr zu machen, sondern nur noch zuzusehen.

Sehr lange dachte Ungezwittter nach. Dann kam er zu der Überzeugung, daß er die ganze Sache rückgängig machen müsse. Denn er wollte doch wieder etwas verdienen.

Er beauftragte seinen Aufseher, die entlassenen früheren Arbeiter von der Wiedereinstellung zu benachrichtigen. Sie sollten am nächsten Tage antreten.

In der Nacht vorher ging Ungezwittter in die Fabrik, nahm einen Werschlaghammer und begann die neuen Maschinen zu zerkleinern. Die alten Maschinen standen im Gerätedaus — er hatte geplant, sie gelegentlich verschrotten zu lassen. Ungezwittter kam nicht sehr weit mit seiner Zerkleinerungstätigkeit. Weil sie zu viel Lärm erregte und dadurch die behördlichen Sicherheitsorgane aufmerksam machte.

Als die neunzig Arbeiter am nächsten Tage vor dem Fabrikort erschienen, bekamen sie einen



Bauer

Rudolf Seitz

Junges Glück in dieser Zeit

Von Joachim Lange

Schreit der Wecker, lassen sie ihn schreien
Und sie stellen nicht den Mifton ab,
Denn sonst nimmt der Schlaf mit neuen

Weißen
Sie noch einmal in sein warmes Grab.

Er verdient. Und sie muß auch verdienen.
Noch summiert sind ihre Summen klein.
Mittags hocken sie in zwei Kantine.
Jeder ist den ganzen Tag allein.

Trautes Heim ist ein möbliertes Zimmer,
Einer Fremden Eigentum. Und doch —
Vielen, trösten sie sich, geht es schlimmer.
Denn sie sind noch jung. Und hoffen noch.

Kinder? Müssen sie sich erst versagen,
Und er küßt sie: „Aber nächstes Jahr!“
Nächstes Jahr wird er sie wieder fragen:
„... aber bald, du glaubst doch auch, nicht
wahr?“

Sind sie zu Besuch bei alten Leuten,
Trägt man ihnen was von früher vor,
Worte, die nur Klang für sie bedeuten,
Ohne Inhalt, dringen an ihr Ohr:

Mitgift, Möbel, Brautkleid, Hochzeitsreise —
Wie das alles leer vorüberbraucht!
Und sie lauschen der verklungenen Weise,
Kinderpaar, das schönen Märchen lauscht.

(Fortsetzung S. 133)



Bleibende Werte

„Siehst du, wenn man sich heutzutage auch das Reiten selber verkneifen muß — so'n eller Reitdreß von vorgestern macht den echten Kavaller noch immer rasend!“

Lageloh und wurden wieder fortgeschickt. Sie waren sehr böse und wollten den Fabrikanten sprechen.

Aber der war nicht zu sprechen. Der sah in einer Zelle der geschlossenen Abteilung des Krankenhauses und sollte auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Woraus man wieder sieht, wie gefährlich es ist, einmal nachzudenken.

Unser Radio-Apparat ist der beste!

Von Josef Robert Harrer

Es gibt viele Radioapparate; es gibt solche mit einem Knopf, solche mit zwei Knöpfen, solche mit mehr Knöpfen; es gibt solche mit einer Röhre, mit zwei Röhren, mit drei Röhren, mit mehr Röhren; es gibt solche, die wenig wert sind, die mehr wert sind, die viel wert sind, die nichts wert sind: alle aber sind die besten, wenn — ihr Erzeuger oder Verkäufer zu reden hat. Wenn der Zufall fünf hungrige Wölfe, so richtig ausgehungerte Wölfe, in ein Eisenbahnabteil zusammenbringen könnte, so würden sich die Tiere gegenseitig zerreissen und aufessen, bis schließlich nur mehr ein Wolf übrigbliebe, ein fatter Wolf.

Das gelingt dem Zufall nicht, wohl aber bringt es es zuwege, daß fünf Vertreter von Radiofabriken in einem Eisenbahnabteil beisammen sitzen; sie sind hungrig, allerdings nicht nach irdischer Speise, sondern nach Käufen.

Was tun fünf Menschen, die denselben Beruf haben, während einer eintönigen Eisenbahnfahrt? Sie sprechen von nichts anderem als von ihrem Fach. Das tun auch die fünf Radioherren. Und jeder meint den Radiovogel abzuschießen, indem er seine Ware lobt.

Der erste sprach:

„Unser Radioapparat ist der beste! Vielleicht darf ich eine Anekdote als Beweis bringen. Vor einiger Zeit kam ich zufällig zu einer Familie, deren größte Sorge ein von Krankheit an melancholischer Eohn war. Im Laufe der Jahre hatte sich sein Gemüt so verdußert, daß er immer häufiger Selbstmordabsichten äußerte. Man hatte ihn sogar einige Male bereits überredet, als er schon den Revolver an die Brust setzte. Ich gab ihm den Rat, dem jungen Menschen unten ein Radioapparat zu schenken. Die Eltern taten es. Sofort war der trauige Eohn wie ausgewechselt. Er lachte, er freute sich. Ja, seine Lebenslust flog so sehr, daß er beschloß, Luftspielbücher zu werden. Das alles hat unser Radioapparat, der beste der Welt, erreicht.“

Der zweite sprach:

„Unser Radioapparat ist der beste! Lassen Sie mich berichten! Wer unseren Apparat besitzt, der fühlt sich wie neugeboren. Ein alter Herr zum Beispiel, der sich vor kurzem unseren Apparat kaufte, fühlte sich nicht nur froh wie der Mann, von dem mein Vordere sprach, sondern er wurde jünger und jünger; er verlor die weiße Farbe der Haare, er wurde braun, die Falten der Haut verschwanden. Das ging im Laufe einiger Tage so weit, daß er bald einem

Jüngling glich. Als ich ihn vor einer Woche zum letztenmal sah, hatte er eben das Geheiß verlernt, jetzt dürfte er in der Wägen liegen. Es sehr verjüngt unser Radioapparat.“

Der dritte sprach:

„Unser Radioapparat ist der beste! Fernstehende können auch andere Dinge verschaffen. Ob so rapide Verjüngung überhaupt ein Vorteil für die Menschen ist, bezweifle ich... Die Zauberkraft unserer Apparate geht weit über die Grenze des Wunderbaren hinaus... Hören Sie zu! Da kam vor vielleicht einem Monat eine Dame, die schon verschiedene Radioapparate versucht hatte und von keinem befriedigt war, zu uns und ließ sich einen unserer trefflichen Apparate vorführen. Sie war sofort reiflich begeistert. Wir mußten augenblicklich einen Empfangsapparat in ihrer Wohnung aufstellen. Und nun kommt das Wunderbare. Diese Dame sitzt seit einem Monat ununterbrochen vor ihrem Apparat, und unsere Firma hergestellt hat, und ist von ihm nicht wegzurücken. Sie lächelt und ist glücklich, sie spricht kein Wort; und wenn sie doch bisweilen etwas murmelt, so sind es Verse aus Dantes Paradiso... So selig ist sie. Sie hat seit einem Monat nicht geschlafen; Tag und Nacht sitzt sie vor unserem Apparat. Sie muß künstlich ernährt werden; denn sie denkt nicht an Essen und Trinken. Von weit zu betrachten. Ist diese Wirkung anderer Radioapparates nicht wunderbar?“

Der vierte sprach:

„Unser Radioapparat ist der beste! Mag alles, was meine Vordere berichtet, großartig sein, unser Apparat kann noch viel mehr. Er macht die Menschen feindselig. Erst vor wenigen Wochen waren die Außenminister zweier großer Staaten eben dabei, die Kriegserklärungen ihrer Länder zu überreichen. In diesem Augenblick wurden ihnen unsere Apparate geliefert... Schon in der nächsten Minute zerrissen die beiden wie auf Kommando die Kriegserklärungen, und sofort die innigsten Freundschaftsverträge auszuhandeln. Ihnen hat der Völkerbund beschloffen, unsere Apparate in die Parlamente und Ministerien aller Länder der Welt zu stellen, damit es endlich zum ungeführten Völkereiden komme. Man hat diese Szenen in der tödenden Wochenchau festgehalten. Alle Zeitungen der Welt schrieben begeisterte Berichte. Ich glaube, daß unser Apparat ohne Zweifel der Ruhm und die Ehre gebührt, der beste Radioapparat der Welt —“

In diesem Augenblick unterbrach der fünfte Herr von der Radiobranche den Redner und meinte:

„Daß alle anerkennenswert ist, was meine vier Vordere sagten, gebe ich zu. Aber was soll das alles? Lebensmut? Jugend? Ausdauer? Friede?... Dennoch ist unser Radioapparat der beste. Und ich will es Ihnen sofort beweisen!... Sie alle kennen den Chef der WERAFI, der Welt-Radio-Firma. Er ist doch der gefürchtetste Konkurrent von uns allen... Und nun will ich Ihnen verraten, daß dieser Herr ein begeistertes Radiobörer ist. Allerdings verwendet er dazu einen Apparat — unserer Erzeugung... Nun?“

Der Kutter

Von Sven Zetterström

Eines Morgens teilte mir Rudolf mit, daß ich für einige Zeit sein Segelboot bekommen könnte, wenn ich Lust hätte, einen breiten, behäbigen Kutter. Ich erwiderte ihm, daß ich Lust hätte, und dann segelte ich mit seinem Kutter ab. Aber weiter Wasser ging meine Fahrt im Commenschein und mit dem kleinen Fräulein Lisa an Bord.

Eines Tages kam das Boot nicht weiter. Mit der langen Gesichtswindigkeit, über die ein Kutter verfügt, rannte er auf eine Untiefe, und da blieb er stecken, trotz meiner Anstrengungen, ihn loszubringen.

Ich ließ Kutter Kutter sein, aber Rudolf ließ nach ihm annonciieren. Was tun? Da sagte ich:

„Lieber Rudolf, dein Kahn sitzt fest, mit dem ich nichts mehr zu machen. Außerdem ist er durch und durch morich. Wie kann ein Mann wie du so einen morischen Kutter haben?“

„Wenn er morich ist“, sagte Rudolf, „dann will ich ihn nicht wieder zurückhaben; kannst du ihn nicht übernehmen?“

„Einen morischen Kutter?“ erwiderte ich. „Du bist wohl nicht recht gescheit! So 'n Ding will ich doch nicht auf dem Hals haben!“

Rudolf redete mir jedoch den Kutter auf. Und die Wahrheit zu sagen, tat ich mir so, als ob ich gegen das Boot etwas hätte. Es war sicher nicht morich, es schien ein sehr guter Kahn zu sein. Ich habe ihn glatt zum Geschenk bekommen, in Öggenau von Jengen.

Jetzt machte ich den Kutter wieder flott und segelte wieder über weite Wässer im Commenschein und mit dem kleinen Fräulein Lisa an Bord. Wenn ich das Boot nicht benützte, dann lag es in der Bucht und erregte den Vorübergehenden, daß ich so reich wäre, daß ich mit ein so wunderbares Boot leisten könnte.

Aber eines Tages kam mein Freund Albin, der nicht weit von mir wohnte, und sagte:

„Kannst du mir Rudolfse Adresse sagen? Ich habe seinen Kutter, der unten in der Bucht liegt, für 300 Mark gekauft, und jetzt möchte ich ihm das Geld schicken.“

Ich wurde fuchsteufelwild. Der Kutter gehörte doch mir! Ich hatte ihn in Öggenau von Jengen bekommen, und das setzte ich Albin haarklein auseinander. Darauf drepfichtete ich an Rudolf: „Was soll das heißen? Du hast mein Boot verkauft?“ Drei Tage wartete ich, aber es kam keine Antwort.

Da ließ ich Albin mit dem Kahn lossegeln, und ich war selber amvord, als er Rudolf die 300 Mark schickte. Mein Sommer war zerstört, und ich trauerte tief über den Verlust des Kutters. Ich war weit mit ihm unbesegelt.

Segnung

Vor drei Jahren verließ er sie. Nach drei Jahren bekam sie ein Kind. Er schrieb ihr einen Brief: „Ich freue mich, daß der Himmel unsere Trennung gesegnet hat.“

J. H. R.

im Commonschein und mit dem kleinen Fräulein Ufa an Boed. Jch sagte mir, daß ich mich nie mehr auf Leute verlassen könnte, die mir etwas schenken, und dachte gelegentlich auch daran, Rudolf zu verkaufen. Jch hatte ja das Boot in Gegenwart von Jenen bekommen.

Es wurde Herbst, und in der Stadt begegnete ich Rudolf auf der Straße. Jch ging auf ihn zu und sagte:

„Du Schieber, du hast mein Boot für launige 500 Mark verkauft! Wie kamst du so was an!“

Rudolf sah mich verlegen an und erwiderte: „Du kannst doch verstehen — ich war in Geldnöten, und da er mir 500 geben wollte, schlug ich zu. Aber du selbst das Geld selbstverständlich bekommen, denn das Boot geböhrte ja dir.“

„Na, dann gib es her“, sagte ich.

Rudolf gab mir stehenden Fußes 200 Mark und schrieb ein längliches Papscherchen aus für den Rest.

„Das war mal ein gutes Geschäft!“ dachte ich, als ich Rudolf verlassen hatte. „Für nichts habe ich jetzt 500 Mark bekommen. So soll ein Geschäftsmann sein!“

Einige Zeit verging, und eines Tages besagnete ich Albin.

„Was macht denn der Kutter?“ sagte ich.

„Ach, lieber Freund“, erwiderte er, „es hat mich immer gewunnt, daß ich ihn dir weggenommen habe. Rudolf hatte ja eigentlich kein Recht, ihn zu verkaufen. Er hatte ihn dir doch geschenkt. Jch werde es wieder gut machen und dir nächstens etwas als Ersatz schicken.“

Eine Woche später bekam ich ein großes Gemälde von Albin, das einen Wert von mehreren hundert Mark hatte, und so habe ich jedem erdenklichen Nutzen aus dem Kutter gezogen. So soll man Geschäft machen! Jetzt bleibt eigentlich nur abzuwarten, wann Albin entdeckt, daß der Kutter morsch ist. Denn das ist er. Wahrscheinlich.

(Aus dem Schwedischen von Ape Avenstrup und Elisabeth Treitel)

Anton Leidl



Physik beim Skilaut

„Nee, nee, Zentrifugalkraft, Schwerkraft u n d schiefe Ebene uff een mal — det feht eben doch 'n bisken zu weit!“

Après souper . . .

Randaßsch hat eine Bekanntschaft gemacht. Sie heißt Lini und ist die Unschuld selbst. Bis neun Uhr sitzt Randaßsch mit ihr im Restaurant, gratuliert sich zu der Eroberung und fragt, ob er sie nach Hause begleiten darf.

Eützjam zögernd lehnt Lini ab.

„Es ist nur deshalb“, drängt Randaßsch, „weil's schon so spät ist — und eine Dame allein —“

„Jch weiß nicht“, flüstert Lini g'schamig, „wissen S', wenn mich jemand seh'n tät — mit ein Heren . . . Sie glaub'n gar nicht, wie schnell ein anfändige Müddl in Verzug kommt!“

„Aber, ich bit' Sie — Fräul'n Lini, jst im Fasching — wer wird denn da g'lei was Echtle's denken . . .“ beharrt Randaßsch. „Was ist denn schon dabei?“

Endlich willigt sie ein.

Beim Haueter küßt Randaßsch der Lini zärtlich die Hand, will eben fragen, wann ein Wiedersehen möglich ist, als eine dicke Fräuleinperson aus dem Tor tritt, das Pärchen nicht allzu diskret mustert und sich entfernt.

Lini zuckt zusammen.

„Wer war das?“ fragt Randaßsch bejort. „Die Hausmeisterin!“ haucht Lini.

„D — wie peinlich!“ meint Randaßsch.

Da dreht sich die dicke Person um, rollt zurück, und sagt grollend:

„Es, Fräul'n Lini, wann der Herr da mit Jhna aufjst, nachher geh'n S' sei obacht, daß er beim Furtgeh'n net aa wieder de ganze Etiag'n anspielt, wie der Pfoffere, den was eurige Wech'n mitbracht ham!“

H. K. B.

Gewissenhaftigkeit

Herrn Epiphanius wird eine goldene Uhr zum Kauf angeboten. Billig, billig, Herrn Epiphanius jucken die Hände, dann aber sagt er bei dauernd: „Ne, will ich lieber lassen, vielleicht kommen Sie später mal wieder. Meine Bewübungseißt ist nämlich noch nicht abgelaufen.“

Bege

Ballast Gehirn

„Kaum kommt ihr Männer zusammen, gleich fimpelt ihr sach!“ zeterete Ingeborg. „Gleich geht das los, von Rembrandts Mann mit dem Goldhelm“, über die Metaphysik des Barock bis zum Neuen Ethos der Heutigen. Es ist furchtbar! Es ist zum Kreiseln! Es ist zum Keingeln! Jch habe jedermal eine Wänsehaut, wenn ich so etwas —“

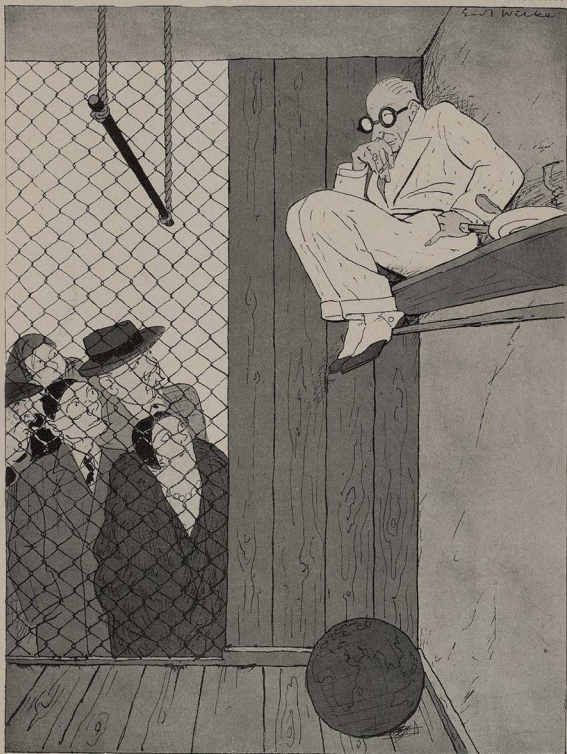
„Was sollst du auch sonst für eine Haut —!“ hauchte Otto.

„Jhr denkt zu viel, ihr grübel't, ihr analysiert zu viel, Männer!!! Nie könnt ihr in eine Stimmung untertauchen. Immer ist euch das Gehirn im Wege. Bei uns Frauen, Gott so gepriesen, steigt immer das Herz über den Verstand.“

„— Ein leichter Sieg . . .“ hauchte Otto.
Rindl

Eine Attraktion unserer Zeit:

Erich Wilke



Der einzige Mensch, der den Glauben an den Völkerbund noch nicht verloren hat!



Im Straßenverkehr, da kann man sehr lustig sein

Zur Hebung der allgemeinen Stimmung soll die Polizeidirektion beschlossen haben, bekannte Revue-Lustspiel-Komiker anzustellen, die durch Kitzeln das p. l. Publikum in heftige Freude zu versetzen haben.

Gedanken zum Wiederaufbau des Glaspalastes

„Jetzt, Herr Huaber, sagt E' amoi, wia is dös eigatli mit dem Wiederaufbau vo sellenem Glaspalast? I kenn' mi net aus bei dera Claudi. Aber woi's all'wei hoascht, daß Mänchen ein fitales Interesse an dera Sach' hat, daß der eid' Rastler wieder aufg'richt' werd, müasie' ma do eigatli wissen, warum. I las' mi net ei-fanga mit me'm Fuchsgel, wann i net woasch, für woa. Bin a amoi d' ein g'wen in dem schönen Aquarium, indem, weil ich den Zug auf Holzstichen 'nauf' dajamm't hab', und der nächst' erischt' grova Etud' später ganga is. Aber meine Erwartungen fan bitter enttäuscht worden in sellenem Restauraib. Hoa G'raucherts, hoa Surfleisch, hoa Schweinscharen, hoa gar nit — Eö, da vöaght einem sei die Luft, daß d' Büldin ob'schbangt und Etwabocka, wo drauß' d' unna-nad' fan in den Eälen! Host ja es leider durchgeh'n müasien durch dös G'raffi über-annad', wannst ins Restauraib eini woi hast! I las' mi net woa gentsam aufstotier'e'n, wia ma so sagt. Bal ich in eine G'aststätte geh', woi i mei Kuach hab'n und net belästigt werd'n vo nadete Frauengimmer und an Etier aus Gips! Da las' i mit net gern ablenken durch die sogenannte Kunst'. Wann ich in die Bina-terthel eini geh'n wollt', woasch i scho eh, daß i

nit zum erwarten hab'. Aber der Glaspalast war eine Verpfegeung falscher Tatsachen. Jafist an Eitritt und hast nit davo, als wia a windig's Gullasch. Hätt' an a jede Fah-nastang a Speisarten mit die Preiz' hig'hoert, aber einloeda und nacha nit bieten für einen verdöbntem bayerischen Effer — dös hoasch i, daß der Staat b'scheist. I sag', wia's is, und wann dös Sach' g'richtel' werd, i bi scho zwooamoi dein g'wen im Kopf vo der Bavaria, i bi amoi a ganze Nacht lang am Gockel wo inseten Kimi Marz Josef g'leg'n, wia i nimmer hoang funden hab', ich habe ein berühm'te Gemälde „Der Kampf mit dem Widderer“ für drei Mark fuchzige erworben, ich habe ein Herz für die Pflege der Kunst, aber was z' weit geht, geht z' weit! Einloeda in eine G'aststätte und dann nit bieten als wia nadete Frauengimmer und an gipfernen Etier — dös kann man sich mit spinnante Amerikaner erlauben, aber net mit mie! Dafür fäh'i i net mei' fauer erworben's Mark' raus bei dem katastrophalen Abbau vom Märtzins. Dös is ein Raub an Volksw-eidnig, und dös müasit si der eid' Boidenberger guat überleg'n, hal er wieder aufkauf'!

„Ganz meine Meinung, Herr Nachbar. Eine

solide G'aststätte mit fäh'ten Preisen. G'asthaus zum Glaspalast, und die Büdeln vo dös Hungerleder dein aufg'hängt, quat g'woasch'ne Kellnerinnen, und dös Art' vo Cabna an d' Wand, daß foam Zweisei net gibt die Reflektan-ten, in der Mitt' dein eine Plastik vo an nadeten Schentkellen, damit dös Damen a was hab'n fürs G'miat — seh'n E', das wäre eine sogenannt' Attraktion, dös tat' g'ioch'n! Internationale a dös garantier' i Cabna, denn die Kunst in Ehren, aber stell' E' Cabna amoi vor, daß der Koberl's Bier ausfeynt, und ma tumen' eahin dabei in Marmor seh'n mit an sojohanen Dispsel! Eö, do taten s' eindeutlich, dös beoantet Engländerrinnen und cabnet' Föh-fleisch. Drei Mark Eitritt! Kommt' der Herr Kuituumäster lacha über einen sojohanen Ju-drang der internationalen Damen-welt! In oam Jahr hätt' er si auszahlt, der Neubau. Dabei darf man nicht vergeßen, daß sich das Klima vo dera G'egend im Winter für G'eschicht'Pflög' be-sonders gerignet erwiesen hat. Hätten die Herr'n, wo mit stonetrne Frauengimmer nit z' tuan hab'n woll'n, a ein Anli-femah. I sag' wia's is: Die bündende Kunst muß mit dem Leben all'wei in gewiss'en Be-ziehungen steh'n, und dös Bezieh-ungen kennt ma scho! Die sogenannt' Erotik und dagna a weng Eper, nacha pacht' i den neuen Glaspalast selber auf zwanz'g Jahr'. Für die Hungerleder im Restauraib a Längel, für ins a Schlach-

schüssel — dös war a G'eschäft'!

„Woi'ma überhaupt' seh'n, wia dös mit dem Neubau werd. Ein Vorentwurf liegt be-reits vor, jetzt muß nit no ein Entwurf g'macht' werd'n. Ob der g'mamma werd, woasch ma no net, eine Verpflichtung liegt nicht vor, andererseits müasit der Vorentwurf ohne Ver-änderungen o' g'nomma werd'n, hi'gegen obli-gig die Ausführung dem Maurerpalier, und wann der Bau firt' is, werd ein Wettanschreiben g'macht, was dös ardenen aus'sehen hab'n, und überhaupt' ist ein Wettbewerb' foa G'eschäft'werd' nicht, sondern es nuasch si aufzeweisen, wer's am besten madht.“

„Wia beim Tarveda. Kannst' ja caner kemma und sag'n, i woi a Fünfel' G'rimm, aber i spu' net mit. Da tat' jeder gern Karten ipsu'!“

A. Wisbeck

Der Querulant

Eacht' flochte der erste Schnee und bededete die Erde mit einem weißen Schleier.

Startete Duerkopf aus dem Fenster: „Jede Freude wird einem aber auch genommen! Obad heut' nacht hatte ich mich vorgenommen, auf dem Balkon zu schlafen!“

B-e

Enita del Ponso

Von Hans Riebau

Enita del Ponso schüttelte unwillig den Kopf. „Sie wissen doch“, sagte sie, „daß ich in der Garderobe grundsätzlich keine Herrenbesuche wünsche.“

„Aber drei Herren haben Sie heute Abend doch schon empfangen“, lächelte die Frau.

„Gerade deshalb“, sagte Enita und schlüpfte in das Goldstickkleid der Königin von Saba. „Wie sollte ich dazu kommen, meinen Grundriss zum viertennal zu durchbrechen?“

„In diesem Augenblick wurde die Tür der Theatergarderobe geöffnet, und ein älterer Herr trat ein. „Ich bitte um Entschuldigung“, sagte er, „daß ich mit dieser Unterredung halbwegs mit Gewalt erzwungen muß. Aber es geht hier um wichtige Dinge, und in fünfundsiebzehn Minuten fährt mein Zug.“

„Was verstehen Sie unter wichtigen Dingen?“ fragte Enita.

„Zum Beispiel Ihre Beziehungen zu meinem Neffen“, lächelte der ältere Herr.

„Abh — —“, machte Enita.

„Tavohl!“, nickte der ältere Herr, „ich bin kein Onkel. Und ich bin gekommen, um Ihnen begrifflich zu machen, daß Schluß gemacht werden muß.“

Enita zuckte zusammen. Ihr Arm, der ausgestreckt auf der Lehne des Polstersessels lag, fing an zu zittern. „Schluß —?“ murmelte sie. „Ja“, sagte der ältere Herr, „Schluß. Es geht nicht anders. Mein Neffe ist verlobt.“

„Verlobt?“ wiederholte Enita apathisch.

„Ja, nickte der ältere Herr. „Sie werden verstehen — — ich bin von der Familie beauf-



Spiel in Mußestunden:
Kleine Bandwurm-Dressur.

tragt. Natürlich möchten wir Sie entschädigen — — für etwaige Hoffnungen oder — —“

Enita nahm den Schekel, las eine vierstellige Zahl, und ihr Gesicht, das zur Maske erklärt war, fing an, sich wieder zu beleben.

„Und dann noch eins“, sagte der ältere Herr, „ich muß im Namen der Familie darauf bestehen, daß Sie mir sein Bild zurückgeben.“

Enita del Ponso stieß einen zitternden Seufzer aus. Dann nahm sie das Album, das auf dem Tisch lag, und schlug es auf. „Ja, aber —“, murmelte sie und sah den älteren Herrn mit großen, erschlaunten Augen an, „wie soll ich das Bild Ihres Neffen finden? Sie haben mir ja noch nicht einmal gesagt, wie er heißt.“

Wohltätigkeit

Die Wiener Theatervorkoren, Schauspieler und Bühnengestellten hatten sich in ungewöhnlicher Weise bereit erklärt, am 18. Dezember — dem offiziellen „Tag der Winterhilfe“ — auf sämtliche Einnahmen zugunsten der bedauernderen Kreiseopfer zu verzichten. Und das Publikum war im Wege der Presse dringend ersucht worden, an diesem Tage unbedingt irgendein Theater zu besuchen und so auch ein Scherlein zur Umwandlung der Winterwohltätigkeit beizutragen.

Am 17. Dezember besuchte ein alter Bekannter, der Kommerzialrat Nechles, seinen Freund Hubert Marischka in der Direktionskanzlei des Theaters an der Wien.

„Womit kann ich dienen, verehrter Herr Kommerzialrat?“ erkundigte sich Marischka.

„Ja, wissen Sie“, sagte der Mann aus dem Wirtschaftsleben, „meine Frau fettert mich schon seit Tagen, sie will nämlich morgen durchaus ins Theater gehn — — wegen der Armen, nicht wahr — — und da wolle ich Sie um zwei Freikarten bitten, damit ich zu Hause endlich wieder meine Ruh' hab!“

Salpeter

Des Meeres und der Liebe Wellen

„Wir hätten doch lieber nicht Boot fahren sollen, Walter — —!“

„Wie denn? Was denn? Aber Jse! Ist es denn nicht herrlich!?“

„Eben deswegen, Walter, — ich habe Angst!“

„Du brauchst gar keine Angst zu haben, Jse. Das Wetter ist unerböt prachsvoll, und ich bin ein zuverlässiger Ruderer.“

„Ich habe Angst vor dir, Walter — —!“

„Vor mir hast du Angst, Jse??“

„Ich habe Angst, du könntest unser Alleinsein anschnüffeln, Wal — —“

„Aber Jse! Wie kannst du — —! Chachachaha! Daß ich nicht frage! Du brauchst keine Angst zu haben, kleine Jse! Erstens überhaupt — —! Zweitens, aber ich bitte dich — —! Drittens habe ich doch alle Hände voll zu tun mit dem Boot — — —!“

„ — — das Boot kann man ja anbit-

Rewald

Wirtschaftsfragen

Die Columbia-Fernseh-Methode ist in den letzten Monaten erheblich vervollkommen worden. Vor ein paar Tagen ist es gelungen, mit Hilfe dieser Methode den Wechsel eines New Yorker Bankpassauses binnen 36 Minuten in Paris zu präferenzieren.

— Und da schwafte noch einer von Fortschritten der Technik.

Th.

Der Zeitgenosse betrachtete die Frau. „Wirst du treu sein?“ „Ich schreibe es!“ Zeitgenosse schüttelte den Kopf: „Das nicht mir nicht. Ob lieber eine Kaution von tausend Mark.“

i. h. r.



Raffinement

„ — und wenn man seinem Bräutigam nicht gleich alles erlaubt, geht er mit einer Anderen.“

„Ja, deshalb mache ich eben gleich immer selber die Andere!“



Die Abrüstungs-Konferenz

(„Nebelspalter“)

Die Jugend lacht!

Der demokratische Abgeordnete Dickstein aus Newyork stellte im Abgeordnetenhaus in Washington den Antrag, eine Jollmauer gegen alle ausländischen Berufsboyer aufzurichten. Dickstein begründete den Antrag damit, es sei nicht anständig, daß in so schweren Zeiten ein ausländischer Boyer wie Schmeling in wenigen Monaten eine Million Dollar verdiene.

— Ein harter Schlag Schmeling, und unter dem Jauchzen der Dankes stürzt die Dickstein-Mauer zusammen.

Dieser Tage ist von Laibach zum drittemal ein Mann namens Franz Kasz aufgebroschen, um zu Fuß nach Palästina zu pilgern. Es handelt sich um die Erfüllung eines Gelübdes. Der 33jährige Jude war blind und ist wohl durch ein Wunder sehend geworden; das Gelübde stammt aus der Zeit seiner Blindheit. Nun ist er aber schon zweimal bis zur Grenze gekommen und mußte jedesmal umkehren, weil an seinen Papieren etwas nicht in Ordnung war. — Kenner europäischer Grenzverhältnisse behaupten, der Mann hätte Aussicht, es zum Einigen Juden zu bringen.

— Der Mann hat selber noch keine Ahnung, wie sehr ihm die Augen aufgehen werden.

Tcha

Bruno Demm, Bahnbeamter, war gestorben. Bruno Demm klopfte an die Himmelstür.

Petrus öffnet:

„Was soll es denn sein?“

„Verzeihen Sie mir, stotterte Demm, „ich bin ein abgebauter Beamter. Ist für mich vielleicht ein kleiner Platz im Himmel?“

Petrus schüttelte bedauernd den Kopf:

„Leider nicht. Wir bauen selbst seit 1918 tüchtig ab.“

R-r

Der Neujahrswunsch

Am Silvesterabend ließ Anton Kuh auf der Terrasse eines seiner ältesten und hoffnungslosesten Gläubiger in die Arme.

Der schüttelte dem Schiffsflecker warm die Rechte und sagte: „Alles Gute im neuen Jahr, lieber Freund! Ich wünsche Ihnen, Sie mögen recht schöne Erfolge erzielen und viel, viel Geld verdienen!“

„Sie sind und bleiben ein Egoist!“ replizierte Kuh beleidigt.

s-r

Liebe

Von G. Günther

Ein Mann liebte eine Frau. Da er sie stets von seiner Liebe sprach, da er sie stets mit seiner Liebe verwöhnte, da er durch seine Liebe eifersüchtig ihr Leben überwachte, wurde ihre Liebe und damit er selbst, langweilig. Nein, sie dachte nicht daran, ihn wieder zu lieben.

Sie behan schlecht.

Sie selbst einen anderen Mann. Da sie ihm stets von ihrer Liebe sprach, da sie ihn stets mit ihrer Liebe verwöhnte, da sie durch ihre Liebe eifersüchtig sein Leben überwachte, wurde ihm ihre Liebe, und damit sie selbst, langweilig. Nein, er dachte nicht daran, sie wieder zu lieben.

Er behandelte sie schlecht.

Es schließlich hat die Liebe wie jede Zeitercheinung ihre Begrenzung. Die gleichgültige Be-

handlung seitens der Frau ermüdet den Mann und seine Liebe zu der Frau. So suchte er sich ein anderes Betätigungsfeld für seine Eifersüchte.

Das aber war der Augenblick, ermüdet durch ihre unerwiderte Liebe, daß die Frau nun versuchte, die Liebe des ersten Mannes neu zu entfachen. Da er nicht mehr hinter ihr lief, so lief sie hinter ihm — —

Als der andere Mann bemerkte, daß die Frau ihm verloren ging, gab er seine Vernachlässigung auf. Er bemühte sich um sie. Er schmichelte ihr. Er belästigte sie mit Eifersüchten.

So liefen Mann und Frau, Frau und Mann hinter einander — —, sie liefen und liefen, sie veränderten sich wechselnd und konnten sich nie erreichen. Das aber ist das Wesen der Liebe!

Anspruch

Beau begehrt eine Schöne.

„Wollen wir nicht in ein Kino gehen?“

Die Schöne sagt nicht nein. Beau löst zwei Kinofarzen. Parkett dreizehnte Reihe. Das Licht geht aus. Der Film beginnt.

„Nicht hier“, zischt plötzlich das Mädchen, „hätten Sie doch eine Voge gewonnen!“

„Warum? finstler ist es doch auch hier und hinter uns sitzt niemand.“

Meint das Mädchen:

„Glauben Sie, ich werde meinen Sex Appeal hier in einer so engen Parkettreihe zeigen?“

Rsl.

Fasching zu Hause

Ein bekannter Wiener Frauenarzt wurde kürzlich von einem älteren, aber noch sehr lebenslustigen Juristen gefragt, warum er eigentlich auf den großen Faschingstesten nie zu sehen sei.

„Bitt' Sie, lieber Freund“, meinte lächelnd der Mediziner, „Frauen, die nichts anhaben, seh' ich in meiner Dedination genug!“

Spl.

Ruhige Hand

Der große Operateur führte das Messer auf den Millimeter genau.

„Er hat eine fabelhaft ruhige Hand“, sagt's Csla.

„Mein Bruder auch.“

„Ihr Bruder? Auch Chirurg?“

Cam sagte:

„Nein. Direktor einer Aktiengesellschaft. Er hat eine noch viel ruhigere Hand. Er hat seit zehn Jahren noch nicht die geringste Dividende ausgeschüttet.“

Jhr.

Bequemer zu haben

Am neuen kühlen Morgen saß Pieplich auf einer Bank im Park. Niedlich kam vorbei: „Nanu, was machen Sie denn hier in aller Frühe im Park?“

Meinte Pieplich: „Ich laufe dem Ohsang der Bögel.“

„Na“, sagte Niedlich, „das können Sie doch im Hause bequemer haben. Kaufen Sie sich doch in Gramophonplatte mit Nachtigallenschlager!“

Bege

Eine Frau überlegt:

Ein Mann, — ein Mann, das ist das, wonach man sich immerfort und immer wieder sehnt.

Angefangen vom sechsten Lebensjahr ungefähr.
Da denkt man: Wenn's bloß Jung Stegfried wär!

Ein Held muß es sein.
Und später: Klug muß er sein und womöglich auch treu.
Und noch später: Hübsch wär's, wenn er bißchen schüchtern wär' und scheu.

Und dann kommt er und es ist so wie man es immer erträumt:
Er ist ein Held!

Er ist der beste Mensch auf der Welt!
Und er ist ein Genie.

So verliebt wie jetzt! war man überhaupt noch nie!

Und er ist ein Kind.
Manchmal muß man den Kopf über ihn schütteln.
Man muß ihn nehmen und bei den Schultern rütteln
Und sagen: Sei doch vernünftig,
Weil es sonst mal ein Unglück gibt.
Das ist der Moment, in dem man ihn am heißesten liebt!

Und er ist viel, viel besser als wir.
Man kann ihn verehren und man kann zu ihm aufschauen
Und man kann ihn alles, alles anvertrauen
Das, was noch nie ein Mensch erfahren,
Was uns gemäßt seit den Kinderjahren,
Er kann es verstehen,
Er kann ganz tief in unsere Seele sehn.

Und irgendwann, in irgend einer Stunde
Da sagt er ganz bestimmt, den Mund an deinem Munde:
Wenn ich dich mal verlassen wollte,
Das könnte nur geschehn, wenn ich irrsinnig werden sollte.
Und sonderbarerweise wird jeder einmal irrsinnig!

Und wär' es einer von den Allerbesten und einer von den
Allertrauesten,
Dann wird er doch mit derben, ungeschickten Bubenhäuten

Irgendwohin in deine Seele greifen,
Sicher dort, wo sie am empfindlichsten ist,
Und wenn du dann aufschreist und erschrocken bist;
Dann sieht er dich verwundert an:
Mein kleines Kind, hat denn das weh getan?

Das, das alles ungefähr, das ist ein Mann!

Lili Grün

Gradmesser des Vertrauens

Richter: „Sie sagen, daß Sie den Angeklagten von Kindheit an kennen; man fragen Sie mal den Geschworenen Ihre Meinung, ob Sie ihn für fähig halten, Geld zu stehlen.“

Zunge: „Um welchen Betrag handelt es sich denn?“

Der kleine Cavalier

Die Mutter gab dem kleinen Harry den Auftrag, Schwesferchen sicher nach der Schule zu bringen, und er kam nach Erledigung dieses Auftrages viel schneller zurück, als sie erwartet hatte.

„Hoff du auch Mary wie eine Kleine Lady behandelt?“ fragte sie.

„Nein“, war die kurze Antwort, „nichts von Lady und Gentleman, ich hab sie den ganzen Weg vor mir hergezogen.“

Amtsdeutsch im Amtsblatt

Im Amtsblatt des Bezirksamtes 8. war kürzlich eine Bekanntmachung mit der Überschrift „Entführung eines Fünfjörgsgöglings“ zu lesen, in der mitgeteilt wurde, daß ein 15 Jahre altes Mädchen, schwarzer Hagenes- typ usw. entführt worden war. Es hieß dann wörtlich weiter: „Es ist bestimmt anzunehmen, daß sie mit ihren Eltern, bestehend aus einer Mamma und einer Frauensperjen, welche auf einem Fohradgestell einen Hffenzikus mitführen, umherzieht.“ — Man nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis, daß auch bei umherziehenden Personen und Hagenen die „Eltern“ aus einer Mamma und einer Frauensperjen „bestehen“.

BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnarzt macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BIOX-ULTRA spart Zahnpasta, bei hochkonzentriert, daher sparsam. Gegen lockere Zähne. BIOX-Mundwasser

L. BERNHEIMER

ANTIQUITÄTEN = GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe
Antike Tüfelungen, Kamine und Öfen

Vornehme

WOHNUNGSFÜRRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoff :: Orient- u. Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

Rösselsprung

	os	nan'				
ih	scheint	ba's	dig	dau'n	tel-	den rend
ver-	tel-	nan'	dig	wie	wäh-	vor- vor-
ist	dumm	nicht	dich	mal	loh	schlau schließt-
so	kann	be-	der-	ral	er's	stich leicht
so	die	wenn	le-	er	wä-	gel beif
er	bal	wird	me-	lie-	al-	wird tend

Silbenrätsel

Aus den Silben
 a - al - bau - be - ben - bu - chid - co - ci - da - och - der
 de - dof - dof - dor - de - en - es - er - ge -
 ge - glanz - in - ja - le - le - leh - li - pe - ma - mal - me - rot
 - ng - ng - neu - ni - ni - phal - phal - pos - ps - rs - rich -
 ro - schlo - se - sen - si - tid - tigh - to - to - we - wu - wu
 sind 20 Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden, deren Anfangs- und
 Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Goethe ergeben.

1. Organ, 2. Nagelart, 3. Ort im Bezirk Potsdam, 4. Staat in Indien, 5. mythische Uingehauer, 6. Zehnerart, 7. Alpenpflanze, 8. Naturforscher, 9. Krieger-
 virtuosin, 10. Insel bei Venedig, 11. amerikanischer Freistaat, 12. Gewebe,
 13. Mineral, 14. Stadt in Kurland, 15. Strom in Amerika, 16. Rotwein, 17. Zwer-
 gkönig, 18. Drogenstoff, 19. Krankheit, 20. Alpengruppe.

Kapselrätsel

Manschette - Laegel - Vogeldienst - unterirdisch - Erziehung - Offenbach
 - Annunzio - Burglener - Zählnummer - Verteilung - Fehlschuß -
 - Khevie - Überochung - thoking - Schlaraffenland.

Nimmt man aus jedem Wort drei aufeinanderfolgende Buchstaben (aus dem
 letzten Wort vier), so ergeben sie, im Zusammenhang gelesen, eine be-
 achtsenswerte Mahnung.

Übermut

Sie sagen, es seien die Einzeldreiviertel.

Wenn ich also ein Einzel bin - was kann ich dafür?

Ich fürcht nur, die Dreiviertel, die werden mich bossen.

Und mir schließlich all mein Vergnügen verwiesen.

Willst Du Deinen HUSTEN stillen
 Nimm CARMOL-KATARRH-PASTILLEN!

Warum ist der Himmel blau?

Warum ist der Himmel im Gebirge blauer als in der Ebene? Warum
 über der freien Natur blauer als über den großen Städten? Ein
 jeder von uns hat sich darüber sicher einmal Gedanken ge-
 macht. Der soeben erschienene 8. Band des „Großen Brockhaus“
 gibt uns unter dem Stichwort „Himmelstürbe“ Auskunft darüber,
 knapp und klar, ohne jede unnötige Breite und doch erschöpfend,
 wie wir es eben bei einem „Brockhaus“ gewohnt sind. Der neue
 Band umfaßt alle Stichwörter, die mit dem Buchstaben H beginnen,
 und wir finden eine große Anzahl von Artikeln, die unsere beson-
 dere Aufmerksamkeit beanspruchen dürfen. Das erste Hochhaus in
 Amerika wurde bereits im Jahre 1883 erbaut, gegenwärtig haben
 wir in USA über 4788 Gebäude mit mehr als 10 Stockwerken, davon
 377 mit über 20 Stockwerken. Die zu diesem Artikel gehörende Tafel
 zeigt uns die berühmtesten Hochhäuser der Welt und gibt gleich-
 zeitig einen Einblick in die Technik des Hochhausbaus. Wenige
 Gassen weiter stöben wir auf den Artikel „Hochstationen“ mit einer
 Übersicht über die bekanntesten meteorologischen Hochstationen,
 aus der wir ersehen, daß die höchste Wetterwarte der Welt in Bol-
 livien liegt (4920 m), während sich die höchste Wetterwarte in Europa
 auf dem Monte Rosa in 4540 m Höhe befindet. Hierfür werden an Bil-
 dertafeln „Hunde“ (55 Abbildungen) ihre helle Freude haben, der dazu
 übersichtliche Artikel (10 Spalten Text) gibt uns nicht nur eine aus-
 führliche Klasseneinteilung über die Stammesgeschichte unseres
 vierbeinigen Freundes können wir recht interessante Einzelheiten
 unter „Haustiere“ nachlesen, sondern auch Angaben über Hunde-
 zucht, Hundekrankheiten, ein neues Beweist, daß der
 „Große Brockhaus“ kein trockenes wissenschaftliches Werk ist,
 sondern in enger Verbundenheit mit der Praxis für das tägliche Leben
 geschaffen worden ist. Auf eine andere wichtige Eigenschaft des
 „Großen Brockhaus“ sollte immer von neuem hingewiesen werden:
 die unbestechliche Sachlichkeit, mit der er über alle Dinge berichtet,
 die für den Menschen von heute von Wichtigkeit sind. Dies trifft
 vor allem in politischer und konfessioneller Hinsicht zu. Der Verfasser
 schrieb dazu einmal: „Der Große Brockhaus will keiner Partei dienen,
 er will nicht richten, sondern berichten. Strittige Ansichten, deren Jä-
 zar Genüge vorhanden sind, werden nicht so oder so entschieden,
 sondern unbestritten nebeneinander gebucht.“ In welchem hohem Maße
 dieses Ziel erreicht wurde, das zeigen die vorliegenden acht Bände,
 und der selbständig denkende Mensch, der gewohnt ist, Anschau-
 ungen und Meinungen nicht unüberlegen zu übernehmen, sondern sich
 selbst sein Urteil zu bilden, kann mit Genugtuung feststellen, daß es
 eine Stelle gibt, die ihm in vorurteilsfreier und objektiver Weise die
 Unterlagen hierzu vermittelt, in dessen Sinne wird der „Große
 Brockhaus“ zu einem schönen Sinnbild der guten deutschen Eigen-
 schaft, die - in besonderer Anwendung - ihren Ausdruck findet in
 der Inschrift unter dem Bild Kaiser Lothars im Römer zu Frankfurt:
 Mit Urteil sprechen gar nicht alle,
 bis du gehört hast balde Telle.

Goethe-Jahr 1932

Zwei treffliche

Goethe-Bildnisse

der junge und der alte Goethe, Vierfarben-Kunst-
 drucke nach Originalen von

Professor Karl Bauer



Preis pro
 Exemplar
 65 Pfg.



Die Bildnisse eignen sich in Rahmen gebraucht ganz
 ausgezeichnet für Wandschmuck.

Bestellungen durch die Buch- und Kunsthandlungen
 oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag AG. München

Herrnstraße 10

Werschlößtsich kl. Kreis

geb. mod. leben froh, Mes-
 sen zw. Geselligkeit an,
 Auch an kl. Orten Zirkel
 vorhanden, Zunder, unter
 G 141 an Annoncen-
 beifer, Düsseldorf,
 Georgplatz

Ich war grau!

Enthalt Naturfarben durch-
 erprobtes Haumittel
 (Keine Haarfarbe), Ausk.
 kosten! Frau Ella Helbig,
 Berlin-Friedenau 55.

Wie gern würde ich reisen!

- um die ganze Erde, zu Wasser und zu Lande!

Millionen tragen diese große, unerfüllte Sehnsucht im
 Herzen. Unzufrieden! Es gibt etwas, das Ihnen unerfüllt
 lebendig alle Schätze und Schönheit der Welt fast gleich
 bar nahebringt: das neue beispiellose Prachtwerk „Hand-
 buch der geographischen Wissenschaft“ (herausgeg. von
 Universitätsprof. Dr. Fritz Kluge, Gießen). Mit 300 farbigen
 und naturhaften Landschaftsbildern, 4000 Textbildern und
 reichem zuverlässigem Landkartenmaterial. Und das
 können Sie schon für 5 RM. monatlich haben! - Fordern
 Sie Ansichtsendung ohne Kaufzwang von:

Artibus et literis, G. F. Goles- und Naturwissen-
 schaften m. B., Berlin-Nowawes (48).

Einmalig. Aussehen!

**Ia STAHL-
-KLINGE**

100 St. M. 3.-
50 St. M. 1.75
fr. Nachs.

Rhein. Metall-Werkefabrik, Bad-Solesberg
bei 200 Stck. 1 Rasierapparat gratis!

Wünschelrute und Weflräsel

von Alfred Parst Generalmajor a. D.
Preis 30 Pfg.

Der Verfasser, selbst ein erfolgreicher Ruten-
gänger, behandelt dieses sehr interessante Pro-
blem von physikalischen und physiologischen
Standpunkt aus und gibt dabei auch Bericht
über seine eigenen Erfolge.

Die Wünschelrute ist als Naturserscheinung auch
von der Gelehrtenwelt heute längst anerkannt
und sie hat sich in der Hand des richtigen
Rutengängers außerordentlich bewährt. Die
Schrift ist für jeden Interessierten für den Pro-
blem Interesse entgegen bringe.

**G. Hirth Verlag AG, München
Herrnstraße 10**

Wesensverwandte

Freie Menschen, Herren u.
Damen, find. sich durch den

Bund der Freunde

schließen geg. Doppelpo-
st.

**KOBS,
Helm-München 8**

Über mein seit 25 Jhr.
bewähr. Mittel gegen

Haarausfall

Schuppen, kahle Stellen,
Häirittfall, vollständ. Kahl-
köpfl u. gaaes Haaren
höchste Auszehr. amtl.
begl. Danaschr. erhalten
St. **Grav-Auskunft G.
M. Mayer, München 51,
Athenstraße 46**

Lungenkranke

und ihre Ärzte

loben begeistert die er-
staunlichen Erfolge der
Silphoscalin-Behandlung in solchen und ähnlichen
Leiden. Schwere, ausstehendes Lun-
genleiden durch Silphoscalin beseitigt. Heber,
Höchstschweil, Husten, Auswurf schwinden. Kolik-
los abgesetzt. 14 Pfg. Gewichts Zunahme in 3 Mon-
at. sachartl. Nachkontrolle. Auswurf bakterien-
frei! Durch Silphoscalin kann die Heilung vieler
Lungenkranke. Asthmatischer Bronchitis er-
gibt werden. 20 Tabletten Silphoscalin 3.- M. in allen
Apotheken bestimmt. **Rosen-Apoth. München 2 C. 24**

loben begeistert die er-
staunlichen Erfolge der
Silphoscalin-Behandlung in solchen und ähnlichen
Leiden. Schwere, ausstehendes Lun-
genleiden durch Silphoscalin beseitigt. Heber,
Höchstschweil, Husten, Auswurf schwinden. Kolik-
los abgesetzt. 14 Pfg. Gewichts Zunahme in 3 Mon-
at. sachartl. Nachkontrolle. Auswurf bakterien-
frei! Durch Silphoscalin kann die Heilung vieler
Lungenkranke. Asthmatischer Bronchitis er-
gibt werden. 20 Tabletten Silphoscalin 3.- M. in allen
Apotheken bestimmt. **Rosen-Apoth. München 2 C. 24**

GESICHTSHAARE

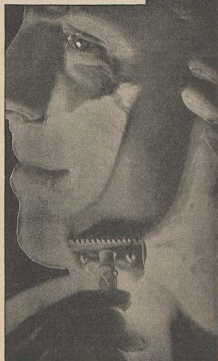
Damenbart, alle lästigen Haare
entfernt m. Elektrolyse geront. f. dauernd ohne Narben
die Spezialistin

Hilde Huber, München, Fürstenstr. 19/II r.
sie will Ihnen helfen! Wer selbst von dem Übel schwer
betroffen ist und bin jetzt ganz davon befreit. **Bezahlung
kostenlos. Beste Referenzen. Mäßige Preise.**

Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht verheimlichen, öfters Ermüdung zu
empfinden, daß ich bei dem Gebrauch Ihrer Chlorodont-
„Chlorodont“ nicht nur rein, welche Säure befreie,
sondern auch bei mir sonst üblichen Mundgeruch
verschwinden habe. Ich werde Ihre Chlorodont aus-
schließl. verwenden.“ ges. G. G. Mülling. Schreiben Sie
mir umgehend mit einer Tube Chlorodont-Zahnpulver zu
14 Pf. Bestellen Sie aber echt Chlorodont aus
welches Sie leben Erfolg dafür gürd.

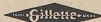
Wollen Sie sich das Rasieren erleichtern



Halten Sie sich ein für allemal an
folgende grundlegende Regeln: Erst
das Gesicht mit warmem Wasser und
Seife abspülen. Dann beim Einseifen
den Schaum gut verteilen. Die Schnei-
de an der Schläfe einsetzen und die
flache Wange mit einem leichten dia-
gonalen Strich rasieren. Das übrige
Gesicht so rasieren, daß die Schneide
immer schräg zum Barte steht. Beim
ersten Mal mit dem Strich, beim
zweiten Mal gegen den Strich rasieren.

Aber nur eine echte Gillette Klinge
dabei verwenden. Gillette Klängen
sind aus bestem, zähelastischem Stahl
und so haarscharf, daß sie den härte-
sten Bart leicht und glatt wegnehmen.

Echte Gillette



Rasierapparate und Klängen

GILLETTE SAFETY RAZOR CO. G. M. B. H., HAMBURG 1

Unsere Broschüre über das Rasieren kostenlos von obestehender Adresse zu beziehen

Ein schönes Bild „JUGEND“-KUNSTDRUCKE

enthält solche Nachbildungen der Werke der bekanntesten Künstler, wie Delacroix, Lenbach, Kaulbach, Spitzweg, Feuerbach, Jank, Hoess, Keller-Beutlingen, Zumbusch u. v. a. je nach Format kosten diese künstlerischen 4 Farben-Drucke 50 Pfg., 75 Pfg. oder Mk. 1.-. Ein großer illustrierter Katalog (Preis Mk. 3.-) mit weit über 1000 verkleinerten Abbildungen erleichtert die Wahl.

Zu beziehen durch den Buch- und Kunsthandel
oder durch den unterzeichneten Verlag: **G. Hirth Verlag AG, München, Herrnstr. 10**

Nicht die Nerven verlieren



ist heute mehr denn je Gebot. Lassen auch Sie sich helfen! Aber nehmen Sie das Beste. Für alle Schwächen des Nervensystems (sexuell, Neurostomatik).

Eusexol-Geyka für Männer und Frauen

das aktive Hormon- u. Pflanzenpräparat. Glänzend begabtes, vitaminreich - von unerreichter Wirkung auf Kraftgefühl und Frische. Garantiert unschädlich. Drei verschiedene Stärken. Jede Packung 5.-RM. Versand durch Nachnahme, Erhältlich in Apotheken. Prospekt kostenlos und Versand nach auswärts durch

Pharmazeutisches Laboratorium
MÜNCHEN - Kaufingerstraße 15, Fernsprecher 93479.

Graue Haare

Das Reichs-Edho
Berlin W 15 b.

verschwinden in 8 Tagen. Keine Farbe, NöB, groß. 6g. Weber, München 155. Kleinestr. 40f. Keine Nachb.

Liga des Sächsischen Gebildeter. — Prop. 25 Pfg.

Therapeut E. Müller's Kräuter-Pulver

bestehend aus 23 verschiedenen n- und ausländischen getrockneten Heilkräutern. Vollständig unschädlich anzuwenden bei Magen- und Darmleiden, Herzbeschwerden, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Gicht, Rheuma, Nervenschmerz, Arterienverkalkung, Beschwerden der Wechseljahre usw. Es erübrigt sich, Dankschreiben zu veröffentlichten Bestellen. Sie noch heute! Auch Sie werden zufrieden sein. Packung für ca. vier Wochen ausreichend. Mk. 5.—. Alleiniger Hersteller: Therapeut E. MÜLLER, Leipzig, Ritterstraße 14.

Sieoben erschienen:

„Wirkliches Geld“

Vier leichtverständliche Aufsätze von
FRIEDRICH SAAR
stellv. Landesgerichtsdirektor Landshut/Liss.

Preis 75 Pfg.

Auf dem hier behandelten Gebiete herrscht nicht nur beim einfachen Mann, sondern bis weit in die Kreise der Gebildeten, ja bei diesen teilweise ganz besonders wegen ihrer verkümmerten Denkfähigkeit, eine derartige Unklarheit und Verwirrtheit, auch spielen auf diesem Gebiete übliche Interessen eine so unheilvolle Rolle, daß die Wahrheit nicht oft genug gesagt und ins Licht gerückt werden kann.

Zu beziehen durch den Buchhandel; gegen Einsendung von 80 Pfg. liefert der Verlag auch direkt.

G. Hirth Verlag AG. München
Herrnstraße 10

Delektio

MAX SCHILLINGER
Polizei-Beamter a. D.
München, Bayerstraße 9,
Tel. 292547. Auskunft u.
Anträge jed. Art. Ermittlung, Beobachtung, Beweismittel, i. Prozesse Ehs., Vaterstr.-Sachen

BRIEFWECHSEL und Gedankenaustausch durch den privaten Korrespondenz-Zirkel „LIGA - INTIMUS“ über ganz Europa verbreitet. Verlangen Sie Prospekt L 55 kostenlos u. direkt geg. Rückporto Sekretariat V. RÖDD, Bonn, Druystraße 7.

Inserieren bringt Gewinn!

1932 / JUGEND Nr.9

Die Wirtschafts-Wende

WOCHENSCHRIFT FÜR DEUTSCHE WIRTSCHAFTS-ERNEUERUNG

Herausgeber: Robert Friedlaender-Prechtl

Es erscheint wöchentlich ein Heft zum Preise von 50 Pfg., das Vierteljahr Mark 5.—

Die WIRTSCHAFTS-WENDE

ist die einzige Wirtschafts-Zeitschrift, die einen klaren, entschiedenen Aufbau-Plan für unsere notleidende Wirtschaft aufstellt und ihn mit Nachdruck verteidigt.

Die WIRTSCHAFTS-WENDE

hält sich grundsätzlich fern von nebelhaften Weltverbesserungsplänen politischer Färbung, welcher Art immer.

Die WIRTSCHAFTS-WENDE

verfolgt allein positive Ziele. Sie kämpft gegen morsche, heute nicht mehr brauchbare, überholte wirtschaftliche Glaubenssätze und setzt sich ein für notwendige Reformen eines neuen Wirtschafts-Systems. Sie ist gleichzeitig radikal und konservativ.

Die WIRTSCHAFTS-WENDE

verfolgt in erster Linie das Ziel der Behebung der Arbeitslosigkeit, da diese das Kernproblem aller Wirtschaftsnöte ist.

Die WIRTSCHAFTS-WENDE

kämpft ferner für die Befreiung von Auslandsschulden und Reparationsleistungen; sie kämpft gegen die Plantagenökonomie in der Wirtschaft, gegen Kapitalflucht, gegen Abhängigkeit vom Ausland, gegen Deflation.

Die WIRTSCHAFTS-WENDE

kämpft daher für Hebung der Produktion, für bessere Verwertung der Produktion, für Abbau der Steuern und Zinslasten, für Schutz der deutschen Landwirtschaft, kurzum für zielbewußte Nationalwirtschaft.

Die WIRTSCHAFTS-WENDE

erscheint jeden Mittwoch.

Die wirtschaftlichen Erschütterungen unserer Zeit waren Anlaß zur Gründung dieser Wochenschrift, die sich nicht polemisierend in den Streit der Meinungen mischt, sondern positive Vorschläge zur Gesundung der deutschen Wirtschaft bringt.

Der Mitarbeiterkreis waltet sich von Woche zu Woche und es sind die besten Köpfe, die sich schon heute um die Fahne der „Wirtschafts-Wende“ scharen. Jedes Heft wird ein bestimmtes Thema behandeln, wie Nationalwirtschaft, Arbeitskrise, Deflation usw.

Unterstützen Sie uns in dem Kampf um die Aufklärung unserer Volksgenossen über die Ursachen der Wirtschaftsnöte durch die Tat, indem Sie bei Ihrem Buchhändler oder direkt beim Verlag die „Wirtschafts-Wende“ für die nächsten drei Monate zum Preise von Mark 5.— bestellen.

Abonnements durch die Buchhandlungen oder durch den unterzeichneten Verlag.

G. Hirth Verlag AG. München, Herrnstr. 10

Ich helfe Ihnen!
Gummi, Inopien, Ica, Preisbroschüre durch Wohlleben & Weber, G. m. b. H., Berlin W 30/24.

Bei DURST und HITZE

Isalton Apotheken und Drogerien

Dr. Sandow's **Fruchtsalz**
erfrischend, beruhigend
Große Packg. Mk. 2.50, kleine Packg. Mk. 1.70

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

HOCHAKTUELL!
Eine neue Lösung des brennenden Problems!

DIE FRUCHTABTREIBUNG

IN GEBETZUG UND ARZTLICHEM HANDELN!
VON DR. JULIUS MARCUSE

Die Arbeit besteht aus 1. erster Reihe an die Fruchtbarkeit als solche, denn in breiten Stück liegt das unregelmäßige, nie zu findende Verhalten der Körperkräfte - verschulden Techniken zu erforschen. Und 2. und 3. der aus ihnen entspringenden neuen Methoden.

PREIS MK. 2.40

Zu beziehen durch den Buchhandel oder direkt vom Verlag
G. HIRTH VERLAG A. G.
MÜNCHEN 2, NO. HERNSTR. 10

KAMMELN SITTINGSGESICHTLICHEN WERKE
geringe Geburt erhalten Sie; fordem
MÜNCHEN 5, THEISENSTRASSE 14/5.

Alle bedeu. südens. Werke leihweise
geg. geringste Gebühr. Größte Spezialbibliothek 56 Seiten starker, reich illustrierter Katalog kostenlos. (In versch. Sprachen Umsch. 45 Pfg. für Porto.) Abgabe nur geg. ein Revers an erste Leser. Anfragen Bremen A, Postfach 261.

Ein Führer durch die Werkstatt der Liebe
Die Gefahren der Fitterknoten
Dr. H. Wagner für Verlobte u. Eheleute von Dr. A. Müller
1. Aufl. 1906. M. 1.50, geb. M. 2.50. Versand streng diskret.
Das gesamte Buchwerk ist reich illustriert und enthält eine große Anzahl von Abbildungen. Ein reichhaltiger Bestand bei allen Buchhandlungen und in allen Apotheken (besonders in München).
Herausgegeben von Dr. H. Wagner, Leipzig 76, Postfach 10.

Privatfotos gratis
Sehr interessantes illust. Katalog über Karten, aus Nov., Narkotika, Pa. Sa. durch Schiedfach 119, Hamburg 14.

Wahr- und Kulturgeschichte / Mündchen
(auch leihweise), z. B. Sittung, d. Intimheit, Weltanschauung (nur M. 10.-), Morale über Plagiaten, etc. vorwärts. Alle wo immer angezeigten, etc. Besch. Sie mich, w. Sie nach München.
Buchhandlung Dachauer Str. 19 (3 Min. Hauptbahnhof) **Neu! 45 d. schönsten Photographien in 1 Mappe nur M. 4.-**

HEGLÜCK
finden Sie durch meine vornehmen Beziehungen, Individuelle, diskrete Ehenabmachungen im In- und Ausland.
S I N N H I R T H
Postfach Frau R. O. T. Z., München, Barer Str. 48.
Telephon 28177.

Sensationalle Geheim-Photos aus Paris
Realistische Szenen (mehrere Personen). Enthaltend 6 verschiedene Serien. Jede Serie von 15 Photos zum Preise RM. 15.-. Bestellen Sie die 6 kompletten Serien für RM. 20.-, und Sie erhalten als Daraufgabe ein illustriertes und seltenes Werk „Die Liebesbanditen“, welches jungen Pariser Mädchen“ nebst unserem illustrierten Katalog.
Schnelle und diskrete Zusendung gegen Voreinsendung von Banknoten, internationale Postanweisung oder Kasse (gegen Nachnahme 80 Pfg. Zuschlag).
Wir garantieren die Anknüpfung Ihrer Aufträge.
LUNA - STUDIO N. O. 7, rue de la Lune
Bitte besuchen Sie uns in PARIS

1932 / JUGEND NR. 9 / 23. Februar 1932

Fromms Act
Gummischutz f. d. Mann u. evad. Marken erhalten Sie **auswendig 6 Stk. zu 1.75, 12 Stk. N. 3.50 franko**, diskret. Versand. Garantie f. beste, feinste Ware. Bei Vorles. in Marken ohne postg. Schreib. Sie sof. **ausw.-Vers., 11, Berlin W 50 / Postl.**

Fromms Act
6 Stck. 1.60, 12 Stck. 3.20 Diskr. Nachnahme-Versd.
Sanitätshaus Medico
Nürnberg A. 7

GUMMI-
waren, hygien. Artikel
Preliste B, 4 gratis
"Medikur"; Berlin 5, W 64, Alte Jakobstraße 9

Lektüre
bos Art bietet Ihnen die Magazinsammlende, Berlin 50 48 (1) (RM 3.30 Rückporto erweicht.)

Eheleute
erhalten Preliste Nr. 43 über hygienische Bedarfsartikel u. Gummwaren led Art gratis. Versand nach 60 Frauenbedarf S. O. FICKERT
Hamburg 19, Silkenstr. 41

+ Gummwaren +
hyg. Artikel, ill. Prosp. grat. Diskr. Vers. Frau B. Siegel
Berka-Lichterfeld 78, Walpurgis Weg 6

20 verschiedene Kunstpostkarten
für 50 Pfg. postfrei
G. Hirth Verlag AG.
München, Herrstr. 10

Alle Männer
die selbste selbster lezend. Gewohnheiten, Anweisungen u. dgl. an dem Schicksal ihrer besten Frau zu helfen haben, wollen interessante veräumen, die Folgen zu ahnen, d. Schicksale Nerven auszu Urursachen, folgen zu vermeiden, die Heilgüter Nerven schwäche zu lesen. Illust. neu herbeiw. h. bez. 1.50 i. Briefen, v. Verlag, Silvana 6, Horne/Schweiz

Die S. O. S. I.
Korrespondenz mit den vereinten, gebelerten Menschen. Auführ. Prosp. gegen Ab. — 20 Rückporto
S. O. S. VERLAG
Berlin-Halensee 11
Jochim Friedrichstraße 46

Pariser Geheim-Photos ohne Maske
Für die Westentasche
Jede Serie von 36 Photos RM. 5.-
NEU! Vier verschiedene Serien RM. 15.-
Format 10x13. Jede Serie von 10 Photos RM. 5.-
6 verschiedene Serien nur RM. 20.-
Versand in diskreter Verpackung in alle Länder gegen Voreinsendung des Betrages in Banknoten, Postanweisung oder per Nachnahme (gegen Nachn. extra RM. 0.80). Film-Bücher und Photos. Katalog gratis. In Paris geöffnet von 9-7 Uhr und Feiertags D. LILLIANE, Librairie 1, rue, Blondel-Paris.

MOMENTPHOTOS
E. Erwa. 0.30, 0.50, 0.80 Detail, Ser. w. M. 3.- an, Liebesabent. enthielte. Imilitäten v. M. 2.- an. Buchh. „tro“, Berlin N4, Postfach 2.

Pariser Privatphotos
s. seitene Sammlungen. Privatdrucke und Bücher f. Sammler, auch liebt Man vier Mustet u. neueste „Sammlerlist“ Merkur-Buch-Vers., Bonn.

Nur 4 Mk.
44 neue Aktbilder in Mappe (15x18). Reizende Bäckische, rassistige Mädchen, Paare und Gruppen.

Die 55 Boston 2.50
36 Miniaturfotos (4½x5) 12 Alphates (5x14) 2.50
24 St. nur 5.- M. Aktbild in der Westentasche 2.50
Privatisten Rückporto. Ausland nur Vorkasse, sonst franko.
Karl Kottyan, Quedlinburg A. 8. 8

Ich verleihe!!
alle Sexualwerte, Erotik überst hin, geringe Lesepflicht Verschlossene Auskunft. Listen gegen 60 Pfg in Briefmarken. **FRANZ BEHFELD**, Leibversand Berlin-Steglitz, Schloßbach 41.

Privatdrucke! Gratis!
Angebot für Bibliophile und Sammler durch Postfach 5421, Hamburg 25 3

Erotisch. Pariser Photos
Nr. 1: Lesbische Liebe
Nr. 2: Liebe im Peiz
Nr. 3: Moderne Ehepaare
Nr. 4: Flagellantische
Nr. 5: Pariser Liebe
Nr. 6: Auf einem Sofa.
Jede Serie von 10 Photographien RM. 5.-

Alle 6 Serien nur RM. 20.-
Stereo-Geheim-Photos
Komplette Serie RM. 10.-
(40 verschiedene Aufnahmen.)
Versand in gewohnter Kuvert als Brief geg. Vorkasse des Betrages portofrei od. geg. Nachn. zuzügl. Versandposten. Katalog gegen Rückporto. — Vorschriegenheit! zugeschickt
M. MARCO, 82, Rue Daguerra, Dept. 10, Villa 5, PARIS 14.

Lafontaine Ergötzliche Gedichten



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbheinen M. 3.-
Von dem kleinen Prachtwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, ersdhen soeben das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische, dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novellenen

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag A. G. München, Herrstr. 10

Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig

Angewandte: Dr. GEORG SELB - Schriftleitung: Dr. HANS E. HIRSCH - Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. HANS E. HIRSCH. - Für den Anzeigenstellvertreter: GEORG POSHETT, sämtliche in München - Verlag: G. HIRTH VERLAG A. G., München. - Für die Herausgeber in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien 1, - Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, Wien XIX, Hochschulstraße 15 - Alle Rechte vorbehalten. - Nachdruck strengstens verboten. - Copyright by: G. HIRTH VERLAG A. G., München - Druck: G. HIRTH VERLAG A. G. - Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrstraße 10. - Stämmliche Klischené dieser Zeitschrift sind in der Graphischen Kunstanstalt Johanne Huber, Inhaber Fritz Müller, München, Schölerstraße 15, hergestellt.

*Der Aufrüstungsvorschlag,
Frankreichs Beitrag zur Abrüstungs-Konferenz*

F. Heubner



„An dieser Luft werden die Herrschaften wohl einige Wochen zu schlucken haben!“